

Maßnahmen- steckbriefe

Kommunale Wärmeplanung Spraitbach

Entwurf auf Basis der benannten Maßnahmen

Inhaltsverzeichnis

1. Wärmekataster in Ostalbmap bereitstellen
Kommunale Werkzeuge · Priorität hoch
2. Informationsangebote zu Wärme, Sanierung und Förderung bündeln
Kommunale Werkzeuge · Priorität hoch
3. Klimaleitsätze der Gemeinde Spraitbach als Orientierungshilfe nutzen
Maßnahmen im Gebäudebereich · Priorität mittel
4. Wärmeplanung bei der Sanierung der Ortsmitte berücksichtigen
Kommunale Werkzeuge · Priorität hoch
5. Engagement für die Bürgerenergiegenossenschaft Schwäbischer Wald stärken
Kommunale Werkzeuge · Priorität mittel
6. Smart-Meter-Rollout für Energy Sharing vorbereiten
Infrastrukturmaßnahmen · Priorität mittel

Wärmekataster in Ostalbmap bereitstellen



Ziel:

Die Ergebnisse der kommunalen Wärmeplanung räumlich zugänglich machen und als laufend nutzbare Entscheidungsgrundlage für Verwaltung, Bürgerinnen und Bürger sowie Projektakteure bereitstellen.

Akteure:

federführend:	beteiligt:	Zielgruppe:
Gemeinde Spraitbach	Ostalbkreis / Ostalbmap, ggf. Netzbetreiber	Verwaltung, Gemeinderat, Gebäudeeigentümer, Projektentwickler

Meilensteine und Indikatoren:

Kartenlayer in Ostalbmap veröffentlicht; regelmäßige Aktualisierung definiert; interne GIS-Datenstruktur für Wärmeplanung eingerichtet.

Umsetzungszeitraum:

Nach Abschluss der KWP, anschließend fortlaufende Pflege

Hemmnisse:

- Datenschutz und Aggregation gebäudebezogener Daten
- Klare Abgrenzung zwischen strategischer Wärmeplanung und verbindlicher Detailplanung
- Aufwand für Datenpflege und Aktualisierung

Synergien:

Nutzung der vorhandenen KWP-Geodaten; Anschlussfähigkeit an kommunale GIS-Prozesse, Öffentlichkeitsarbeit und Sanierungsplanung.

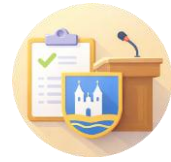
Beschreibung:

Das Wärmekataster soll zentrale Inhalte der Wärmeplanung in der Ostalbmap sichtbar machen, zum Beispiel Wärmedichten, Eignungsgebiete, Potenzialräume und Hinweise zu dezentralen Versorgungsoptionen. Die Darstellung sollte bewusst aggregiert und erläuternd erfolgen, damit keine gebäudescharfen Rückschlüsse auf Verbrauchsdaten entstehen.

Für die Verwaltung kann das Kataster als Arbeitsgrundlage dienen, um Bauleitplanung, Sanierungsmaßnahmen, Infrastrukturkoordination und Beratungsangebote räumlich zu priorisieren. Für Bürgerinnen und Bürger schafft es Transparenz darüber, welche Wärmeoptionen im jeweiligen Bereich voraussichtlich relevant sind.

- Aggregierte Darstellung statt gebäudescharfer Verbrauchsinformationen
- Erläuterungstexte zu Aussagekraft und Grenzen der Wärmeplanung ergänzen
- Regelprozess für Aktualisierung nach Fortschreibung der KWP festlegen

Informationsangebote zu Wärme, Sanierung und Förderung bündeln



Ziel:

Bestehende Angebote wie ZEKK und NE4T für die Umsetzung der Wärmewende in Spraitbach gezielt nutzbar machen und Bürgerinnen und Bürger niederschwellig zu passenden nächsten Schritten führen.

Akteure:

federführend:	beteiligt:	Zielgruppe:
Gemeinde Spraitbach	ZEKK, Ne4t, lokale Handwerksbetriebe, ggf. Bürgerenergiegenossenschaft	Gebäudeeigentümer, Vermieter, Mieter, Gewerbetreibende

Meilensteine und Indikatoren:

Informationsseite auf Gemeindefreebseite; jährliche Beratungs- oder Vortragsformate; Verlinkung zu Förder- und Beratungsangeboten; Auswertung der Nachfrage.

Umsetzungszeitraum:

Frühestens ab 2026, fortlaufend

Hemmnisse:

- Unübersichtliche Förderkulisse und häufige Rechtsänderungen
- Begrenzte Beratungskapazitäten
- Unterschiedliche Ausgangslagen im Gebäudebestand

Synergien:

Verknüpfung mit Wärmekataster, Energieberatung, Sanierung der Ortsmitte und Öffentlichkeitsarbeit zur kommunalen Wärmeplanung.

Beschreibung:

Die kommunale Wärmeplanung löst keinen unmittelbaren Heizungstausch aus, erhöht aber den Informationsbedarf bei Eigentümerinnen und Eigentümern. Deshalb sollten vorhandene regionale und fachliche Informationsangebote gebündelt, kommuniziert und auf die örtliche Situation übertragen werden.

Kern der Maßnahme ist eine übersichtliche Orientierung: Welche Wärmeoptionen kommen im eigenen Gebiet grundsätzlich in Frage? Welche ersten Sanierungsschritte sind sinnvoll? Welche Förder- und Beratungsangebote stehen zur Verfügung? Die Gemeinde übernimmt dabei vor allem eine Lotsenfunktion und muss keine individuelle Fachplanung ersetzen.

- Zentrale Informationsseite mit Links, Ansprechstellen und FAQ aufbauen
- Regelmäßige Bürgertermine zu Wärmepumpe, Sanierung, PV und Förderung anbieten
- Beratungsangebote mit dem räumlichen Zielbild der Wärmeplanung verknüpfen

Klimaleitsätze der Gemeinde Spraitbach als Orientierungshilfe nutzen



Ziel:

Die bestehenden Klimaleitsätze der Gemeinde Spraitbach sollen als verbindender Orientierungsrahmen für die Umsetzung der kommunalen Wärmeplanung genutzt werden. Dadurch werden Maßnahmen der KWP nicht isoliert betrachtet, sondern systematisch mit kommunalen Entscheidungen zu Sanierung, Energieeinsparung, erneuerbarer Energieerzeugung, Flächennutzung und Bürgerbeteiligung verknüpft.

Akteure:

federführend:	beteiligt:	Zielgruppe:
Gemeinde Spraitbach	Gebäudeeigentümer, Gewerbe, Netzbetreiber	Kommune, Gebäudeeigentümer, lokale Akteure, Bürgerschaft

Meilensteine und Indikatoren:

- Einrichtung eines einfachen KWP-/Klimaleitsätze-Prüfrasters für kommunale Beschlüsse
- Prüfung kommunaler Dachflächen, Parkplätze und weiterer versiegelter Flächen auf PV- oder PV-Überdachungspotenzial
- Jährliche Übersicht zu Energieverbrauch, Sanierungsmaßnahmen und PV-Ausbau kommunaler Liegenschaften
- Informationsangebot für Gebäudeeigentümer zu Sanierung, Heizungstausch, PV und Wärmepumpe

Umsetzungszeitraum:

Nach Abschluss der KWP; frühestens ab 2026

Hemmnisse:

- Klimaleitsätze sind zunächst strategisch und müssen in konkrete Verwaltungsabläufe übersetzt werden
- Begrenzte personelle Kapazitäten in der Verwaltung
- Teilweise fehlende Wirtschaftlichkeit einzelner Projekte ohne Förderung
- Rechtliche und energiewirtschaftliche Rahmenbedingungen für Energy Sharing noch im Wandel
- Umsetzung abhängig von Eigentümerbereitschaft, Förderkulisse und Netzkapazitäten

Synergien:

- Verknüpfung mit der Sanierung der Ortsmitte
- Anschluss an Informationsangebote, Energieberatung und Bürgerenergie
- Nutzung kommunaler Dachflächen und versiegelter Flächen
- Unterstützung dezentraler Wärmepumpenlösungen durch lokalen PV-Ausbau
- Stärkung der Akzeptanz, weil KWP und Klimaleitsätze aufeinander bezogen werden

Beschreibung:

Die Gemeinde Spraitbach verfügt bereits über Klimaleitsätze, die zentrale Handlungsfelder der Wärmewende berühren. Für die Umsetzung der KWP sollen diese Leitsätze künftig als Prüfraster und Kommunikationsgrundlage dienen. Bei kommunalen Sanierungen, städtebaulichen Entwicklungen, der Nutzung gemeindeeigener Dach- und Parkplatzflächen sowie bei Informationsangeboten für Bürgerinnen und Bürger soll geprüft werden, wie die Ziele der KWP konkret unterstützt werden können.

Im Mittelpunkt stehen dabei vier Umsetzungsrichtungen:

- 1. Energieeinsparung im Gebäudebestand stärken**
 Die Klimaleitsätze nennen ausdrücklich die Förderung nachhaltiger Energieeinsparung in Bestandsgebäuden und die Prüfung von Sanierungskonzepten. Daraus lässt sich für die KWP ableiten, dass energetische Sanierung, Heizungsoptimierung und Beratungsangebote in Spraitbach stärker gebündelt und sichtbar gemacht werden sollten.
- 2. Erneuerbare Energie auf kommunalen und versiegelten Flächen nutzen**
 Die Leitsätze nennen die Förderung nachhaltiger Energiegewinnung sowie die Nutzung versiegelter Flächen zur Energiegewinnung, beispielhaft Photovoltaik auf Gemeindedächern. Für die KWP ist dies besonders relevant, weil Wärmepumpen, Stromdirektnutzung und perspektivisch Energy Sharing zusätzlichen erneuerbaren Strom benötigen.
- 3. Kollektive Lösungen und Bürgerenergie einbinden**
 Die Klimaleitsätze verweisen auf kollektive Zusammenschlüsse zur Energiegewinnung, etwa die Bürgerenergie Schwäbischer Wald. Daraus kann eine KWP-Maßnahme entstehen, die gemeinschaftliche PV-Projekte, Mieterstrom-/Energy-Sharing-Ansätze und nachbarschaftliche Wärme- oder Stromlösungen prüft.
- 4. Klimaleitsätze als Prüfraster für kommunale Entscheidungen nutzen**
 Bei Ortskernsanierung, kommunalen Gebäuden, Bauleitplanung, Baulückenschließung und neuen Wohnkonzepten soll geprüft werden, ob die jeweilige Entscheidung zur KWP-Zielsetzung beiträgt. Die Leitsätze nennen unter anderem nachhaltige Wohnraumerweiterung, Leerstandsvermeidung und Baulückenschließung.

Wärmeplanung bei der Sanierung der Ortsmitte berücksichtigen



Ziel:

Die Ergebnisse der kommunalen Wärmeplanung frühzeitig in Sanierungs-, Verkehrs- und Infrastrukturmaßnahmen der Ortsmitte integrieren, um Synergien zu nutzen und spätere Umsetzungsoptionen offen zu halten.

Akteure:

federführend:	beteiligt:	Zielgruppe:
Gemeinde Spraitbach	Sanierungsträger, Planungsbüros, Netzbetreiber, Gebäudeeigentümer, ggf. Energieagentur	Verwaltung, Gemeinderat, Eigentümer in der Ortsmitte

Meilensteine und Indikatoren:

KWP-Prüfschritt in Sanierungsplanung aufgenommen; relevante Leitungs- und Flächenbedarfe geprüft; Informationsangebote für Eigentümer im Sanierungsgebiet abgestimmt.

Umsetzungszeitraum:

bei laufenden und künftigen Planungs- und Sanierungsschritten; in Abhängigkeit des Starts der Ortskernsanierung

Hemmnisse:

- Unterschiedliche Zeitläufe von Wärmeplanung, Städtebau und privaten Investitionen
- Begrenzte Flächen in der Ortsmitte
- Kosten- und Zuständigkeitsabgrenzung zwischen Sanierung, Tiefbau und Energieprojekten

Synergien:

Kombination von Gebäudesanierung, Straßen- und Leitungserneuerung, PV-Ausbau, Barrierefreiheit und Klimaanpassung.

Beschreibung:

Bei der Sanierung der Ortsmitte sollten die Ergebnisse der kommunalen Wärmeplanung als zusätzlicher Prüfschritt einbezogen werden. Dies betrifft sowohl gebäudebezogene Maßnahmen als auch die Frage, ob bei Tiefbauarbeiten Leerrohre, Trassenkorridore, Netzanschlusspunkte oder Flächen für Energieinfrastruktur vorsorglich berücksichtigt werden sollten.

Auch wenn die Wärmeplanung keine Wärmenetzplanung ersetzt, kann sie helfen, Investitionen zu koordinieren. Insbesondere in dicht bebauten Bereichen ist es sinnvoll, Wärmeversorgung, Sanierungsförderung, Stromnetz, Ladeinfrastruktur und städtebauliche Entwicklung gemeinsam zu betrachten.

- KWP als festen Prüfpunkt in Projektvorlagen und Sanierungsgesprächen aufnehmen
- Bei Tiefbauarbeiten Mitverlegung und spätere Anschlussoptionen prüfen
- Eigentümer im Sanierungsgebiet gezielt zu Effizienz und Heizungsoptionen informieren

Engagement für die Bürgerenergiegenossenschaft Schwäbischer Wald stärken



Ziel:

Bürgerschaftliches Kapital, lokale Akzeptanz und regionale Umsetzungskompetenz stärker für Projekte der erneuerbaren Strom- und Wärmeversorgung nutzen.

Akteure:

federführend:	beteiligt:	Zielgruppe:
Gemeinde Spraitbach	Bürgerenergiegenossenschaft Schwäbischer Wald, Bürgerinnen und Bürger, Projektentwickler	Bürgerschaft, kommunale Liegenschaften, lokale Unternehmen

Meilensteine und Indikatoren:

Regelmäßiger Austausch etabliert; geeignete Projektideen identifiziert; Informationsveranstaltung durchgeführt; Beteiligungsmodelle geprüft.

Umsetzungszeitraum:

Nach Abstimmung mit der Bürgerenergiegenossenschaft & in Abhängigkeit der geplanten Projekte, fortlaufend

Hemmnisse:

- Projektwirtschaftlichkeit und Finanzierungsrisiken
- Ehrenamtliche Kapazitäten und organisatorischer Aufwand
- Abgrenzung kommunaler Rolle von Betreiber- und Investorenrolle

Synergien:

Verknüpfung mit PV-Ausbau, Energy Sharing, kommunalen Dachflächen, Sanierung der Ortsmitte und lokaler Wertschöpfung.

Beschreibung:

Die Bürgerenergiegenossenschaft kann eine wichtige Brücke zwischen kommunaler Strategie und konkreter Umsetzung bilden. Mögliche Ansatzpunkte sind Photovoltaik auf kommunalen und privaten Dachflächen, gemeinschaftliche Speicherlösungen, Beteiligung an erneuerbaren Energieprojekten sowie perspektivisch die Unterstützung kleinerer gemeinschaftlicher Wärmelösungen.

Die Gemeinde sollte dabei nicht zwingend selbst Betreiberin werden, kann aber geeignete Flächen, Kontakte, Öffentlichkeitsarbeit und Projektanbahnung unterstützen. Wichtig ist eine klare Rollenklärung, damit wirtschaftliche Risiken, Entscheidungswege und Verantwortlichkeiten transparent bleiben.

- Jährlichen Abstimmungstermin zwischen Gemeinde und Genossenschaft einführen
- Kommunale Flächen und Dächer auf geeignete Beteiligungsprojekte prüfen
- Bürgerinformation zu Beteiligungsmöglichkeiten und Projektnutzen anbieten

Smart-Meter-Rollout für Energy Sharing vorbereiten



Ziel:

Die messtechnische Grundlage für flexible Stromnutzung, gemeinschaftliche Eigenversorgung und perspektivisches Energy Sharing schaffen, insbesondere im Zusammenspiel mit PV, Wärmepumpen, Speichern und Ladeinfrastruktur.

Akteure:

federführend:	beteiligt:	Zielgruppe:
Messstellenbetreiber, Stromnetzbetreiber	Gemeinde Spraitbach, Bürgerenergiegenossenschaft, Energieversorger	Gebäudeeigentümer, Prosumer, Betreiber von PV-Anlagen und Wärmepumpen

Meilensteine und Indikatoren:

Austausch mit Messstellen- und Netzbetreiber; Pilotgebäude oder Pilotquartier identifiziert; Informationsmaterial zu Smart Metern und Energy Sharing erstellt.

Umsetzungszeitraum:

Frühestens ab 2026, abhängig von Rollout, regulatorischem Rahmen & verfügbarer Kapazitäten

Hemmnisse:

- Verfügbarkeit intelligenter Messsysteme und Zuständigkeiten im Rollout
- Datenschutz, IT-Sicherheit und Abrechnungsfragen
- Regulatorische Ausgestaltung von Energy Sharing und gemeinschaftlicher Stromnutzung

Synergien:

Unterstützt PV-Ausbau, Wärmepumpenbetrieb, Lastmanagement, Bürgerenergieprojekte und perspektivisch lokale Flexibilitätsmärkte.

Beschreibung:

Smart Meter sind eine wesentliche Voraussetzung, um Stromerzeugung und Stromverbrauch zeitlich besser aufeinander abzustimmen. Für die Wärmewende ist dies besonders relevant, wenn Wärmepumpen, Speicher, Ladeinfrastruktur und Photovoltaikanlagen gemeinsam betrachtet werden.

Die Gemeinde kann den Rollout nicht allein steuern, sollte das Thema aber aktiv mit Netzbetreiber, Messstellenbetreiber und möglichen Projektträgern koordinieren. Ziel ist es, frühzeitig geeignete Pilotbereiche zu identifizieren und die Bürgerinnen und Bürger über Nutzen, Voraussetzungen und Grenzen von Energy Sharing zu informieren.

- Pilotansatz mit PV, Wärmepumpe und Speicher prüfen
- Frühzeitige Abstimmung mit Messstellen- und Netzbetreiber suchen
- Informationsangebote zu Datenschutz, Kosten und Nutzen bereitstellen